

Gefundene

G e d i c h t e

eines

weggejagten Figuorianers.

Von

Max. Langenschwarz.



Wien, 1848.

Gedruckt bei H. Klopfsen, und Alexander Curich.

166



Zu beklagen ist die Menschheit
Will ein Pfaffe ihr gebieten,
Statt den Himmel ihr zu geben,
Raubt er ihr die Erdenblüten.

8.

Selbsterkenntniß.

Ich armes schwaches Wesen,
Vom Himmel auserlesen
Als Jesuitenhirt,
Ich fühle, daß die Erde
Mit ihrer Ochsenherde
Von uns geleitet wird!

Wie dank' ich Dir, o Schöpfer,
Daß Du mich hast zum Schröpfer
Des Christenvolks gemacht!
Dieß hätten Deine Diebe
Trotz aller Eigenliebe
Sich nimmermehr gedacht!

Wir heil'gen Liguorianer,
Wir sind die Himmelsbahner
Für's deutsche Publikum.
Entgeh'n kann uns nicht Einer,
Wir führen sie; und Keiner
Brauch't mehr zu sein — wie dumm.

Wir sind die scharfe Ruthe,
Der Knittel und die Knute
Für jede Volkeshaut.
So sehr man uns verdammt,
Hat mancher Staatsbeamte
Doch schon auf uns gebaut.

Wir wissen sie zu fassen
Und zu den Steuerkassen
Kockt Keiner so, wie wir.

Auch sind wir für die Throne
Die trefflichsten Espione
Das läßt uns Jeder hier!

Was uns're Ohrenbeichte
Beim dummen Volk erreichte
Gesteht uns jeder zu;
Wir sprengen jede Mine,
Denn unsere Maschine
Mein lieber Gott — bist Du!

D'rum lassen wir sie brummen,
Wir werden sie verdummen,
Bis alles rückwärts geht.
Man wird uns immer brauchen
Die Köpfe einzutauchen,
Wo eine Pfütze steht. —

Noch ist die Welt uns offen
Und manches Staates Hoffen
Ist unser frommes Heer.
Man wird uns noch erlauben
Zu stehlen und zu rauben,
Bis alle Taschen leer.

Es führt uns Gottes Gnade
Von Neuem auf die Pfade
Der alten Tyrannei.
So lang' es geht an's Stehlen,
Da darfst Du nur befehlen,
Wir sind gewiß dabei.

Die groben Wiener Schlingel
Zerrissen uns die Klingel
Am alten Klosterthor.



Was thut's? wir werden wandern
 Und schneiden einem Andern
 Sie aus dem Eselsohr.

'S ist ein Unglück.

Wer kann dafür, daß uns're Destrreicher
 Die hellsten und die frommsten Köpfe sind?
 Wer kann dafür, daß ihre Kanzeln reicher?
 Wer kann dafür, daß uns're Augen blind?
 'S ist ein Unglück! —

Wer kann dafür, daß Destrreich so glücklich?
 Daß hier die Wagen an der Spitze steh'n?
 Daß wir so dumm sind, und nicht augenblicklich
 Mit Sack und Pack in's Land der Freiheit geh'n?
 'S ist ein Unglück!

Wer kann dafür, daß Maccaroni-Nudeln
 Am besten schmecken im beglückten Wien?
 Daß wir uns bloß mit Schädelzeug besudeln
 Und bloß den Schleier vom Gedanken zieh'n?
 'S ist ein Unglück!

Wer kann dafür, daß wir nicht stille schweigen?
 Und Keiner gern das Maul im Volke hält?
 Daß uns're Nasen in die Zukunft zeigen
 Und Niemand was auf Jesuiten hält?? —
 'S ist ein Unglück! —

An meine lieben Wiener.

Ich will Euch ehrlich beichten,
 Weil's doch jetzt nichts mehr nützt,
 Und mir nunmehr das Messer
 Am lieben Halse sßt.

Wir sind so wenig Pfaffen,
 Als ihr es selber seid.
 Wir tragen bloß die Maske
 Und das geweihte Kleid.
 Wir treiben mit dem Himmel
 Ein niederträchtig Spiel,
 Und streben nach dem Raube
 Als vorgestecktes Ziel.
 Wir locken in der Beichte
 Das Nützliche heraus.
 Und leeren dann mit Eifer
 Des armen Sünders Haus.
 Wir ziehen aus dem Volke
 Dukaten ohne Zahl.
 Und senden sie in Masse
 Nach Rom zum General!
 Wir lieben die Regenten
 Wir ehren die Censur,
 Wir leiten alle Heerden
 Und führen sie zur Schur.
 Wir stiften Nonnenklöster
 Für unsres Leibes Drang.
 Wir halten alle Völker
 Und führen sie am Strang.
 Wir gründen auch Journale,
 Und redigiren sie
 Und geben sie zum Lesen
 Dem frommen Menschenvieh.
 Wir machen auch in Aktien,
 Und mit gestohlnem Geld
 Regieren wir den Handel
 Und selbst die Börsenwelt.

Wir scharren es zusammen
 Aus armer Teufeln Sack
 Und machen uns dann lustig
 Noch über's Lumpenpack.
 Wir kaufen Zeitungsschreiber
 Wir kaufen die Kritik.
 Wir kaufen Meuchelmörder,
 Wir kaufen Dolch und Strick.
 Wir kaufen Gut' und Böse,
 Wir handeln selbst mit Gott,
 Wir scheuen kein Verbrechen,
 Kein Laster, keinen Spott.
 Wir spielen alle Rollen,
 Vom Teufel bis zum Narr'n,
 Sobald wir nur Vermögen
 Für uns zusammenscharr'n.
 Wir hätten längst verdient
 Den Galgen und das Rad
 Und fürchten uns're Beichte
 Kommt heute schon zu spät.
 Wir werden fest uns segnen
 In einem andern Land,
 Wo man uns eingeladen
 Zu tödten den Verstand.
 So lang' noch ein Despote
 Des Volks Erwachen scheut,
 Wird einen Staat es geben,
 Der ein Asyl uns beut.
 So lange noch ein Heuchler
 Die Macht im Finstern sucht,
 Wird man uns nicht verderben,
 So sehr man uns auch sucht.

So lang' ein Sklavenführer
 Von Volkes Dummheit lebt,
 Ist's absolut unmöglich,
 Daß man uns ganz begräbt.

So danke denn dem Himmel
 Du Wiener Bürgerschaft,
 Daß wenigstens die Wiener
 Befreit aus ihrer Haft.

Veräuchert jeden Schollen
 Den unser Fuß betrat,
 Er könnte Wurzeln treiben
 Zur neuen Schurkensaat.

Bewacht in Eurer Mitte
 Das große Heuchlerchor
 Das dorten sich im Stillen
 Mit un's'r'er Macht verschwor.

Lebt nicht zu große Milde,
 Bedenket wo ihr steht!!! —
 Erstickt den letzten Schurken
 Im Keim' — — eh' es zu spät.

Morgenpredigt.

Seid begrüßt ihr frommen Hörer!
 Endlich sind wir hier allein;
 Heute sollen keine Störer
 Zeugen un's'rer Eintracht sein.
 Friedlich will ich Euch die Felle
 Vom gedul'gem Leibe zieh'n!
 Tretet an des Altars Schwelle
 Haltet uns die Ohren hin! —

Sammlung L. A. Frankl



Ra 1312
 G0259